

Perspektiven

der Hilfsgesellschaft Winterthur
Mai 2018

Kinder und Jugendliche in ihrem Selbstwertgefühl stärken

2

Editorial

3

Abenteuer Hüttenbau

4-7

Verein stadtmuur:
Arbeitsintegration und
Jugendkafi

8

Wiesengrund und Sonnenberg
mit neuen Internetauftritten
Impressum

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Der berühmte deutsche Pädagoge Friedrich Fröbel (1782-1852) verglich in seinen Studien ein Kind mit einem Samenkorn. Damit ein Samenkorn sich zu einer gesunden, kräftigen Pflanze entwickeln könne, müsse es in richtige Erde gepflanzt werden und genügend Wärme, Licht und Nahrung erhalten.

Die Hülfsgesellschaft ist seinen Erkenntnissen und Empfehlungen schon damals gefolgt und hat 1877 den ersten Kindergarten in Winterthur eröffnet, im Inneren Lind; wenige Jahre später noch den Kindergarten Schöntal im Tössfeld und 1900 den Kindergarten im Äusseren Lind. Das Projekt Kindergarten wurde nötig, da in der industriellen Hochkonjunktur immer mehr Mütter keine Heimarbeit mehr verrichten konnten und auswärts in Fabriken arbeiten gehen mussten. Ihre Kinder wurden im besten Fall von einer Verwandten oder Bekannten betreut. In der Realität waren sie aber oft sich selber überlassen oder in einer überfüllten «Bewahranstalt», wie etwa der am Kirchplatz untergebracht, in der zwei Frauen bis zu 115 Kinder beaufsichtigten.

Mit der Schaffung von Kindergärten, in denen ausgebildete Kindergärtnerinnen angestellt wurden (in St. Gallen war gerade ein neues Ausbildungsinstitut eröffnet worden), setzte sich die Hülfsgesellschaft vor 150 Jahren dafür ein, dass Kinder nicht nur «aufbewahrt», sondern auch gefördert wurden, so wie es Heinrich Morf, Direktionsmitglied der Hülfsgesellschaft und Winterthurer Waisenhausvater, immer wieder gefordert hatte. Er hatte sich intensiv mit den Schriften von Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) und Friedrich Fröbel auseinandergesetzt.



Bild: photoworkers.ch

«Wir helfen Kinder und Jugendliche zu fördern, damit sie sich zu einer ‹kräftigen Pflanze› entwickeln können.»

Der Hülfsgesellschaft ist es noch heute ein grosses Anliegen, Institutionen oder Vereine mitzufinanzieren, die Kinder und Jugendliche in verschiedenster Art und Weise fördern, sie in ihrer Meinungsfindung sowie in der Entwicklung ihrer Selbstkompetenz und ihrer Sozialkompetenz unterstützen und stärken. Damit hofft die Hülfsgesellschaft, einen Beitrag im präventiven Sinn leisten zu können mit dem Ziel, spätere Fehlentwicklungen oder Notsituationen verhindern zu können.

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen zwei unterschiedliche Projekte vor, die wir unterstützen: Das «Abenteuer Hüttenbau» bietet Kindern eine lehrreiche Ferienwoche und das Arbeitsintegrationsprojekt stadtmuur hilft Jugendlichen, die nach der Schule den Start in den Arbeitsalltag aus unterschiedlichen Gründen verpasst haben, doch noch den Weg ins Berufsleben zu finden.

Regina Speiser, Mitglied des Stiftungsrats und
Vorsitzende der Kommunikationskommission



Abenteuer Hüttenbau

Fast wäre das tolle Sommerferienangebot «Abenteuer Hüttenbau» nach vierzig Jahren den Sparprogrammen von Pro Juventute und der Stadt Winterthur zum Opfer gefallen. Doch die fünf Hüttenbauvereine in Winterthur schlossen sich 2015 zu einem Dachverband zusammen und gingen auf Sponsorensuche, um das Angebot aufrechterhalten zu können. Die Hilfsgesellschaft unterstützt das Kinder- und Jugendprojekt seither.

In einer Sommerferienwoche auf einem freien Platz ein Hüttendorf mit Brettern und Nägeln zimmern – ein Kindertraum! Diesen ermöglichen seit über vierzig Jahren freiwillige Helferinnen und Helfer in Winterthurer Quartieren. Finanziert wurden Material und Verpflegung der Hüttenbauwochen jeweils von der Pro Juventute, der Stadt sowie einzelnen Firmen. Die teilnehmenden Kinder mussten einen bescheidenen Lagerbeitrag entrichten. Die Idee war, Kindern aus weniger gut situierten Familien eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung während der langen Sommerferien anbieten zu können.

2010 beschloss Pro Juventute, dieses Projekt künftig nicht mehr weiter zu finanzieren. Für ein Jahr sprang die Adele Koller-Knüsli Stiftung ein. Danach sicherte die Stadt den Fortbestand durch eine Leistungsvereinbarung zwischen der Fachstelle Quartierentwicklung und den fünf Hüttenbauvereinen Nägelsee, Oberwinterthur, Seen, Steig und Wülflingen. Doch das nächste städtische Sparprogramm traf dann auch die Quartierentwicklung, und damit endeten auch die staatlichen Zuschüsse an die Hüttenbauwochen.

Die fünf Hüttenbauvereine schlossen sich daraufhin zu einem Dachverband zusammen. Jeder Verein stellt ein Mitglied im neuen Vorstand und zwei Delegierte. Die



einzelnen Vereine übernehmen weiterhin Aufgaben, die ihren eigenen Verein und ihr Lager betreffen. Der 2015 gegründete Dachverband ist für übergeordnete strategische Aufgaben zuständig, koordiniert den gemeinsamen Materialeinkauf und beschafft die nötigen finanziellen Ressourcen, was allerdings schwierig sei, wie Dachverbandspräsidentin Susanne Temperli sagt. Die jährliche Sponsorensuche sei unterschiedlich erfolgreich und zeitintensiv, aber elementar wichtig, um den Lagerbeitrag pro Kind möglichst tief halten zu können. Dieser beträgt je nach Verein (je nach Lagergrösse und Ausflugsangebot) zwischen 100 und 140 Franken pro Kind. Vermögen Eltern diesen Beitrag nicht, können sie ein Unterstützungsgesuch an die Stadt stellen, das in einem unkomplizierten Verfahren rasch behandelt werde, wie Temperli aus Erfahrung weiss.

Über hundert freiwillige Helferinnen und Helfer begleiten mit viel Herzblut diese einzigartigen Lagerwochen, die jeweils unter einem Motto stehen. Jährlich nehmen 350 bis 450 Kinder teil. Zu Beginn bestimmen sie miteinander, wie ihr Hütten-dorf aussehen soll. Die erwachsenen Hel-



Bilder: Dachverband Abenteuer Hüttenbau

ferinnen und Helfer begleiten die Kinder im Entstehungsprozess und helfen ihnen, ihre Ideen in die Praxis umzusetzen. Fachmännisch werden die Kinder von Erwachsenen im Umgang mit Schwartenbrettern, Kanthölzern, Seilen, Farbe und Werkzeugen angeleitet und lernen, die notwendigen Sicherheitsmassnahmen einzuhalten. Das Projekt fördert Kreativität und Teamgeist. Neben dem Hüttenbau stehen auch Spiele und Ausflüge auf dem Programm. Höhepunkt der Lagerwoche ist die Übernachtung in den fertigen Hütten.

Im November 2015 bekam der neue Dachverband den mit 10 000 Franken dotierten Jugendpreis der Stadt Winterthur verliehen. Die Hilfsgesellschaft unterstützt seit zwei Jahren diese sinnvolle und lehrreiche Ferienfreizeitbeschäftigung mit einem jährlichen Beitrag von 5000 Franken.

Regina Speiser, Mitglied des Stiftungsrats

Jugendkafi und Cateringservice stadtmuur:

Chance für junge Erwachsene auf Integration in den Arbeitsmarkt



Um Cateringaufträge mit bis zu 400 Gästen anbieten zu können, müssen die Apérohäppchen vorbereitet und eingefroren werden (Bild oben). Gemeinsam geniessen das Mitarbeiterteam und Teilnehmende ein Fondue im Hof (Bild rechts).



Das Arbeitsintegrationsprojekt Jugendkafi stadtmuur sowie der gleichnamige Cateringservice ermöglichen jungen Menschen, die den Einstieg ins Erwerbsleben nicht geschafft haben, doch noch im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Die Hilfsgesellschaft unterstützt das Projekt seit 2005 mit einem jährlichen Beitrag von 25 000 Franken. Neu bietet der Verein stadtmuur auch Schulunterricht an.

«Wer zu uns kommt, muss motiviert sein, in die Arbeitswelt einzusteigen», erklärt Evi Sommerhalder, seit 2001 Betriebsleiterin der Arbeitsintegration (AI) stadtmuur, klipp und klar. «Wir beschäftigen und begleiten die jungen Menschen so lange wie nötig, aber auch so kurz wie möglich.» Eine Platzierung in der AI stadtmuur ist zeitlich be-

grenzt. Das primäre Ziel ist der Einstieg oder Wiedereinstieg in den entlohnten Arbeitsmarkt. Die Aufnahmebedingungen lauten: Die Teilnehmenden formulieren zu Beginn mit einer für sie zuständigen Bezugsperson ihre Ziele, legen die Arbeitsbelastung fest und erklären sich mit den Einsatzvereinbarungen (unter anderem dem Alkohol- und Drogenverbot) einverstanden. An regelmässig stattfindenden Standortgesprächen werden die selber formulierten Ziele überprüft. Zudem findet eine enge Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitenden der Sozialberatung wie auch mit anderen einweisenden Stellen im Umfeld der Jugendlichen statt.

Das tönt streng, vor allem unter Berücksichtigung der Lebensläufe, die die jungen Erwachsenen mitbringen, wenn sie in der stadtmuur anklopfen: Lehrabbrüche aus

den verschiedensten Gründen, Klinikaufenthalte, Gassenerfahrung, Schulausschlüsse, Alkohol- oder Drogenerfahrung. Mit Lern- und Arbeitssituationen haben sie bis dato schlechte Erfahrungen gemacht.

Selbstwertgefühl stärken

«Wir unterstützen die jungen Menschen und bieten ihnen eine zweite Chance, im Berufsalltag doch noch Fuss zu fassen. Wir fordern aber auch, dass sie das Beste aus ihrer Lehrzeit hier machen.» Das Integrationsprojekt stadtmuur hat grossen Erfolg. Es orientiert sich an einem lösungs- und kompetenzorientierten

Konzept. Dieses sozialpädagogische Modell stellt die Fähigkeiten und Ressourcen der Teilnehmenden ins Zentrum und orientiert sich an deren Möglichkeiten und Wünschen. Damit werden die Teilnehmenden nicht mit Forderungen und Ratschlägen von aussen konfrontiert, durch die sie sich fremdbestimmt und missverstanden fühlen, sondern sie definieren selbst, was sie lernen und erreichen möchten. Das stärkt ihr Selbstwertgefühl und ihre Motivation, sind Evi Sommerhalder und ihr Team überzeugt. Mit einer lösungs- und kompetenzorientierten Haltung können Widerstände abgebaut und neue Wege eröffnet werden.

Arbeitsbelastung individuell anpassen

«Wir bieten eine geregelte Tagesstruktur und erwarten pünktliches Erscheinen so

wie ein kooperatives und wohlwollendes Verhalten im Team», fährt Evi Sommerhalder fort. Da das Projekt eine niederschwellige Einrichtung ist, erlaubt es den Teilnehmenden aber auch, mit einem ihren Möglichkeiten angepassten Arbeitspensum zu beginnen und allmählich die Arbeitsbelastung zu steigern. So gibt es Teilnehmende, die zu Beginn drei Tage pro Woche arbeiten und ihren Einsatz im Laufe der Zeit auf bis zu fünf Tage erhöhen. Sekundarschülerinnen und -schüler, die für zwei bis drei Monate im Rahmen eines «Time-out» in der stadtmuur platziert werden, müssen allerdings fünf Tage die Woche erscheinen.

Basiskompetenzen erlernen

Im Jugendkafi im Parterre der Liegenschaft werden fünf bis sechs Teilnehmende angeleitet und begleitet, ein Mittagessen für 60 bis 120 Personen zuzubereiten. Im Catering- und Züniservice im ersten Stock der Liegenschaft produzieren drei bis fünf Teilnehmende täglich Sandwiches und Pausenverpflegung für die Stadtbibliothek und für einige Winterthurer Schulen. Die Teilnehmenden verkaufen die Zünis dann auch gleich selber an den Pausenkiosken. Daneben werden Apérohäppchen vorproduziert, um für Cateringaufträge für 10 bis 400 Personen ge-

rüstet zu sein. Im realen Arbeitsalltag, der sechs Stunden dauert, sammeln die jungen Erwachsenen so Erfahrungen und eignen sich Basiskompetenzen an, wie sich präsentieren, im Team arbeiten, Aufgaben erfüllen, verlässlich sein und Verantwortung übernehmen. Damit sie gerüstet sind für eine Schnupperlehre und ein Vorstellungsgespräch, müssen sie lernen, dass man pünktlich erscheint, ordentlich gekleidet ist, benötigte Unterlagen dabei hat, dem Gesprächspartner bei der Begrüssung die Hand gibt, ihm in die Augen schaut und generell vorbereitet ist. Teilnehmende aus anderen Kulturen müssen oft auch über kulturelle Unterschiede aufgeklärt werden. «Wir bringen ihnen nicht vorwurfsvoll, sondern verständnisvoll die in der Schweiz üblichen Gepflogenheiten bei.»

Strikte Aufnahmebedingungen

Das Konzept wird von den Teilnehmenden gelobt. «In der stadtmuur habe ich gelernt, nicht mehr zu verschlafen, Präsenz zu zeigen, produktiv zu sein und effizient zu arbeiten», sagt ein ehemaliger Teilnehmer, der verschiedene Ausbildungen als Koch und Bäcker begonnen und wieder abgebrochen hatte und die letzte verkürzte Lehre als Koch «aufgrund der schulischen Leistungen» abbrechen musste. «Die stadtmuur hat mir geholfen, herauszufinden, was ich machen möchte.» Sein erklärtes Hauptziel war, eine passende Stelle zu finden, bei der er seinen Lehrabschluss nachholen konnte. Ein Jahr verbrachte er im Arbeitsintegrationsprojekt. «Ich habe durch die stadtmuur die Chance erhalten, meine Tagesstruktur aufrechtzuerhalten und diverse Kochtechniken wieder aufzufrischen.» Das Catering habe ihm besonders gefallen. Er sei erstaunt, aber auch sehr glücklich gewesen, dass er «die Abende im Service vor Ort gemeistert» habe. «Die Leute beim Apéro waren sehr freundlich und haben sich total über das Essen gefreut.» Das hat ihm Selbstvertrauen und Anerkennung für seine Arbeit gebracht. Heute arbeitet er in einem Restaurant in Winterthur und kann dort bald seine Lehre abschliessen.

Auf dem Weg zu einem positiven Berufsleben

Nicht alle Teilnehmenden erreichen die selbst gesteckten Ziele. Manchmal kommt es auch zu vorzeitigen Ausstiegen aus dem Arbeitsintegrationsprojekt. Sommerhalder und ihr Team bestärken die Teilnehmenden in diesen Fällen darin, dass ihre Zeit in der stadtmuur «keine verlorene Zeit» war. «Die jungen Menschen nehmen wichtige Erfahrungen mit, sie haben erlebt, dass es immer wieder eine offene Tür gibt.» Im Abschlussgespräch wird ihnen aufgezeigt, was für einen Prozess sie durch die aktive Teilnahme in der stadtmuur durchlaufen haben, und sie werden ermutigt, sich selber eine neue Chance zu geben und die stadtmuur als eines von vielen Puzzleteilen auf dem Weg zu einem positiven Berufsleben zu betrachten.

Regina Speiser, Mitglied des Stiftungsrats



stadtmuur Mathematik und Deutsch



Deutschkenntnisse sind zentral für eine erfolgreiche Arbeitsintegration. Das Schulwissen generell aber auch, denn Lehrbetriebe verlangen meist mit den Bewerbungsunterlagen auch die Resultate der Stellwerk- und Multichecks, um zu überprüfen, ob das Bewältigen des Berufsschulstoffs möglich ist. Für die Teilnehmenden im stadtmuur-Arbeitsintegrationsprojekt ist das oft ein Hindernis. Mehrheitlich haben sie schwierige Schullaufbahnen hinter sich, und gerade den Migrantinnen und Migranten fehlen die erforderlichen Deutschkenntnisse. Betriebsleiterin Evi Sommerhalder, ursprünglich Primarlehrerin von Beruf, wollte schon lange ein Bildungsangebot für ihre Schützlinge aufbauen. 2015 entschloss sich der Verein stadtmuur, mithilfe von Anschubfinanzierungen, darunter auch 5000 Franken von der Hilfsgesellschaft, im gegenüberliegenden Haus am Holderplatz 3 zwei Räume für Schulungszwecke anzumieten. Eine mit Sommerhalder befreundete Schulleiterin, die ihr Pensum reduzieren wollte und auf der Suche nach einer neuen Herausforderung war, konnte für die 50-Prozent-Unterrichtsstelle gefunden werden. Elisabeth Vogel Diener baute ein Schulungsangebot auf, richtete die Räume ein, stellte Lehrmittel zusammen und begrüßte 2016 die ersten Schülerinnen und Schüler.

Vier Stunden Unterricht

Den stadtmuur-Teilnehmenden werden seither wöchentlich zweimal zwei Stunden Schulung angeboten. Der Fokus des Unterrichts liegt auf den Fächern Deutsch und Mathematik. Die Teilnehmenden werden in Kleinstgruppen unterrichtet; jede und jeder arbeitet individuell an dem Schulstoff, den es aufzuarbeiten gilt. 2016 haben 19 Personen die Schule besucht, 2017 waren es 21. Die stadtmuur-Schule bietet auch externen Teilnehmenden Plätze an, um die Schule besser auszulasten.



stadtmuur Mittagstisch

In der unkomplizierten Atmosphäre des Jugendkafis sind nebst jungen Gästen auch junggebliebene Erwachsene herzlich willkommen. Die Gaststube ist rauch- und alkoholfrei.

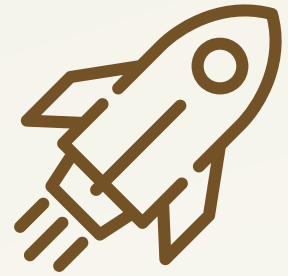
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 11.30 bis 13.30 Uhr

Ort: Holderplatz 4 **Preise:** 9 Franken für junge Leute in Ausbildung, 13 Franken für alle anderen Gäste

Der Menüplan ist auf der Website aufgeschaltet:

www.stadtmuur.ch

stadtmuur Arbeits- integrationsprojekt



Trägerschaft:

Verein stadtmuur

Anzahl Plätze:

14–18

Mitarbeitende:

- 1 Betriebsleiterin
- 3 weitere SozialpädagogInnen
- 1 Lehrperson
- 2 Mitarbeiterinnen in Ausbildung
- 2 Zivildienstleistende

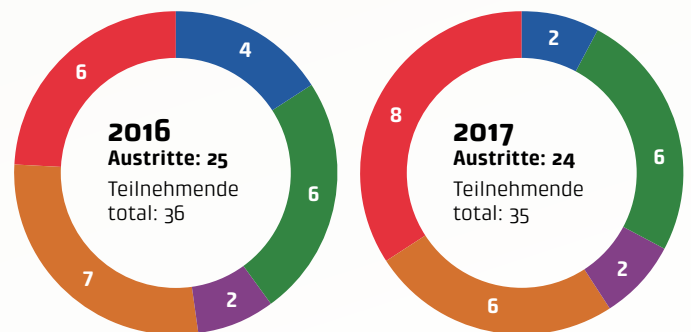
Zuweisende Stellen:

Städtische Stellen wie Sozialberatung, Fachstelle Junge Erwachsene, jump/jumpina, Gesetzlicher Betreuungsdienst, Sozialdienst Asyl, Schulgemeinden (Time-out-Platzierungen), Integrierte Psychiatrie Winterthur, Berufsinformationszentrum, IV, Gemeindeverwaltungen des Bezirks Winterthur

Finanzierung:

Personal- und Mietkosten sowie Waren- und Verwaltungsaufwände müssen gedeckt werden durch Einnahmen aus dem Mittagstisch, dem Catering- und Züniservice sowie aus Einnahmen durch die angebotenen Arbeitsintegrationsplätze und Spenden. Werden Teilnehmende nicht durch eine Stelle zugewiesen, sondern kommen aus eigenem Antrieb, müssen sie die Kosten selber tragen beziehungsweise fremdfinanziert werden, wenn sie das nicht können. Zu diesem Zweck hat der Verein stadtmuur einen Fonds geöfnet, in den allfällige Vereinsüberschüsse sowie Spenden fließen. Die jährlichen Beiträge der Hilfsgesellschaft (25000 Franken) fließen seit 2008 in diesen Fonds. Der Verein stadtmuur legt jeweils Ende Jahr Rechenschaft ab über die aus diesem Fonds finanzierten Teilnehmenden.

Anschlusslösungen der Teilnehmenden:



● Lehrbeginn ● Arbeitsstelle ● Weiterführende Schule
● Integrationsprogramm ● Abbrüche / Krankheit

Jugendkafi stadtmuur – von den Anfängen bis heute

Im Januar 2000 eröffnete der Verein Jugendfoyer Winterthur im denkmalgeschützten Haus am Holderplatz 4 das neue Jugendkafi stadtmuur. Die im Jahr 1750 erbauten Liegenschaften am Holderplatz 4 und 6 waren zuvor von der Stadt für 3,5 Millionen Franken aufwändig saniert und umgebaut worden.

Von 1984 bis 1997 war mit dem Kafi Funke ein Treff für Jugendliche eingemietet gewesen, der von Mitgliedern verschiedener Kirchen und Gemeinden betreut worden war. Der Verein Kafi Funke wurde 1997 aufgelöst.

Mit dem Jugendkafi stadtmuur zog eine neue Trägerschaft in die städtische Liegenschaft. Das Angebot umfasste zu Beginn einen Mittagstisch für Lehrlinge, Schülerinnen und Schüler sowie verschiedene Jugendprojekte. Ein Schwerpunkt war das Jugendkafi am Freitagabend mit Filmangeboten, Konzerten und weiteren kulturellen Veranstaltungen. Der aufwändige Betrieb des Mittagstisches war auf das Engagement Freiwilliger angewiesen. Immer mehr Menschen in schwierigen Lebensumständen interessierten sich für diese Arbeit, in der sie eine sinnvolle Beschäftigung und gute Kontakte fanden. Aus dem freiwilligen Engagement wurden begehrte Nischenarbeitsplätze.



Bilder: Verein stadtmuur

Betriebsleiterin Evi Sommerhalder (Dritte von rechts, auf der ersten Treppenstufe) mit ihrem Team.

2005 bekam das Jugendkafi den Zunamen «Arbeitsintegrationsprojekt». Das Stellenangebot wurde der grossen Nachfrage wegen von fünf auf zehn Plätze ausgebaut, gleichzeitig wurde aufgrund des geringeren Bedarfs das Jugendkafi am Freitagabend eingestellt. 2006 wurde die Wohnung oberhalb des Restaurants dazugemietet, um Platz zu schaffen für ein neues Angebot: den Catering- und Züniservice, der weitere fünf Arbeitsplätze bietet. 2007 wurde der Verein Jugendfoyer in Verein stadtmuur umbenannt.

Quellen:
Newsletter Verein Jugendfoyer Winterthur, 1998. Jubiläumsschrift Verein stadtmuur, 2009.



Beim Mittagstisch ist immer viel los (Bild oben). Vorbereitungen in der engen Mittagstischküche (Bild unten). In der Küche im ersten Stock werden Apérohappchen vorbereitet (Bild links).



Internetauftritte der Betriebe modernisiert

Nachdem der Internetauftritt der Hilfsgesellschaft im letzten Jahr komplett modernisiert wurde, konnten nun auch die Websites des Seniorenzentrums Wiesengrund und des Wohnheims Sonnenberg entsprechend angepasst werden. Alle drei Websites sind neu «responsive». Das bedeutet, dass die Inhalts- und Navigationselemente sowie auch der strukturelle Aufbau der Website sich der Bildschirmauflösung des mobilen Endgeräts anpassen. Unsere alten Websites mussten bislang auf den kleinen Smartphone-Bildschirmen mit zigfachen Fingerübungen mühsamst vergrössert werden und man musste die Textblöcke – manchmal wohl leicht entnervt – wild hin- und herschieben, um eine gesuchte Information lesen zu können. Das ist nun vorbei. Jetzt können alle Inhalte auf verschiedensten Bildschirmgrössen komfortabel und bedienungsfreundlich abgerufen werden.

Alle drei Websites sind gestalterisch unter dasselbe Dach geführt worden. Das Design wurde von Screen & Design entworfen, die Programmierung übernahm w-vision.

Klicken Sie doch mal rein! Das Seniorenzentrum Wiesengrund hat neu einen Tarif-Rechner aufgeschaltet, mit dem sich anhand der ausgewählten Kriterien eine unverbindliche und durchschnittliche Preisberechnung pro Wohn- und Betreuungsangebot durchführen lässt. Und das Wohnheim Sonnenberg hat neu einen fünfzehnminütigen Film über den Alltag in seiner Institution aufgeschaltet.

www.seniorenzentrum-wiesengrund.ch
www.wohnheim-sonnenberg.ch



Jahresbericht 2017

Bestellen Sie den 205. Jahresbericht der Stiftung «Hülfsgesellschaft Winterthur» unter Telefon 052 264 55 55 oder per E-Mail an info@huelfsgesellschaft.ch.

Der aktuelle Jahresbericht sowie ältere Ausgaben können auf www.huelfsgesellschaft.ch heruntergeladen werden.

Impressum

Redaktion

Regina Speiser
Helge Fiebig
Pedro Fischer

Gestaltung

Screen & Design, Zürich

Korrektorat

CityTEXT GmbH

Druck

Mattenbach AG

Ausgaben

Zweimal jährlich.
Ohne Rücksprache mit der Redaktion dürfen weder Texte noch Bilder verwendet werden.

Auflage

5000 Ex.

Kontakt

Stiftung
«Hülfsgesellschaft Winterthur»
Wülflingerstrasse 7
8400 Winterthur
Postkonto: 84-1894-4

Telefon 052 264 55 55

Fax 052 264 54 00

www.huelfsgesellschaft.ch
info@huelfsgesellschaft.ch



Spendenkonto
QR-Code scannen